

ENCYCLOPÄDIE

der

medizinischen Wissenschaften.



Z w e i t e r B a n d .

In demselben Verlage sind erschienen:

- Bock, Dr. August Carl, der Prosector, oder Unterricht zur practischen und technischen Zergliederungskunst für solche, welche sich vorzüglich der practischen Zergliederung widmen wollen, und zum Gebrauche beim Präpariren menschlicher Theile. Mit einer Kupfertafel von Schröter. gr. 8. 1829. 2 Thlr. 12 Gr.**
- Meissner, Dr. Friedrich Ludwig, die Kinderkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen zum Unterricht für practische Aerzte und zum Gebrauch für acad. Vorlesungen. gr. 8. 1828. 2 Thle. 4 Thlr.**

ENCYCLOPÄDIE

der

medizinischen Wissenschaften

nach dem

Dictionnaire de Médecine

frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen.

In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten

h e r a u s g e b e n

von

FRIEDR. LUDWIG MEISSNER,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, academischem Privat-Dozenten, der naturforschenden Gesellschaft und der öconomischen Societät zu Leipzig ordentlichem Mitgliede.

Z w e i t e r B a n d .

AQUA — CARICA.

Leipzig 1830,

Verlag der A. Fest'schen Buchhandlung.

ГОСУДАРСТВЕННАЯ
БИБЛИОТЕКА
СССР
ИМ. В. И. ЛЕНИНА

У 21286-60

AQUA ACIDULA, aërata, carbonica, Aq. aëris fixi; fr. *Eau acidule*; Wasser, mit etwas Säure verbunden. Gewöhnlicher bezeichnet man damit das kohlen-säuerliche Wasser. (S. Kohlen-säure.) [Hierhergehören auch die in England gebräuchlichen Aq. super carbon. Potassae und Sodae. *Soda Water*.]

AQUA AMYGDALARUM AMARARUM CONCENTRATA. [Concentrirtes Bittermandel-Wasser. Nach der Preuss. Pharmac. bereitet man dasselbe, wenn von einer Mischung von zwei Pfund gestossenen bitteren Mandeln, sechs Pfunden Wassers und zwei Unzen höchst rectificirten Weingeistes durch Destillation zwei Pfund abgezogen werden. Das Wasser wird hierdurch auf's Reichlichste mit Blausäure geschwängert, besitzt den eigenthümlichen Geruch und Geschmack der bitteren Mandeln im höchsten Grade, und ist dem Kirschlorbeerwasser gleich zu achten; muss auch mit gleicher Vorsicht aufbewahrt und in derselben Gabe verordnet werden.]

AQUA ANTIHYSTERICA, [s. Aq. foetida Pragensis.]

AQUA ANTIMIASMATICA, [gleichbedeutend mit Liquor cupri ammoniato-muriatici. S. Kupfer.]

AQUA BENEDICTA RULANDI, [gleichbedeutend mit Vinum antimonii Huxhami. S. diesen Artikel.]

AQUA CALCARIAE CUM CERA. [Es werden zwei Drachmen Wachs mit zwölf Unzen Kalkwasser vereinigt, woraus sich eine Art Wachsseife bildet. Man substituirt es dem Kalkwasser, wo dieses zu reizend ist, namentlich in Krankheiten der Harnwege und in Diarrhöen.]

AQUA CALCARIAE USTAE, oder AQ. CALCIS, s. Kalk.

AQUA CAMPHORATA. [Man hat in mehreren Apotheken eine wässrige Auflösung des Kamphors vorräthig. Die Kohlensäure begünstigt diese Auflösung sehr und macht sie in Krankheiten der Harnwege sehr wirksam.]

AQUA CARBONICA, [s. Aq. acidula.]

AQUA CARMINATIVA COMMUNIS, [gemeines Blähungen treibendes Mittel. Es werden Chamillen, Pomeranzenschaalen, Krausemünze, Wermuthkraut, Polei, Dosten, Koriander, Kümmel und Fenchelsaamen mit Wasser destillirt. Man verordnet dieses Wasser als Basis für blähungstreibende, krampf- und schmerzstillende Arzneien.]

AQUA CHLORINICA, [s. Chlor.]

AQUA CONCHARUM USTARUM, [hat keinen Vorzug vor gutem Kalkwasser.]

AQUA DESTILLATA, [s. Wasser, destillirtes.]

AQUA FOETIDA PRAGENSIS, s. anti-hysterica; engl. *Hysterie Water*. [Die Vorschrift dazu ist folgende: ℞ Rad. Galangae min. ℥ijj. Levistici, Zedoariae, Myrrhae electae, Cort. Cinnamomi ana ℥β. Cubehar., Macis ana ℥ij. Castor sibir., Asae foet., Galbani ana ℥ij. Herb. Rutae, Matricariae, Artemisiae, Menth. crisp., Flor. Chamom. rom., Sambuci, Rorismarini ana ℥β. Vin. alb. spir. Libr. XX. — Es wird Theelöffelweise gebraucht.]

AQUA FORTIS, [Scheidewasser, ist die im Handel vorkommende Salpetersäure.]

AQUA GOULARDI, [s. Aqua vegeto-mineralis Goulardi.]

AQUA HYDROGENATO-SULPHURATA, [wird Acidum hydrothionicum liquidum genannt. S. Hydrosulphuricum acidum.]

AQUA LAXATIVA VIENNENSIS, [Infusum laxativum Viennense, Infusum Sennae compositum, engl. *Common black Draught*, Wiener Tränkchen. Man giesst eine halbe Unze Sennesblätter mit vier Unzen kochendem Wasser auf und löst nach dem Durchsiehen zwei Drachmen weinsteinsaures Natrum und sechs Drachmen Manna auf. Es führt bei Kindern, Esslöffelweise gegeben, ab; Erwachsene nehmen die halbe oder ganze Portion.]

AQUA LUCIAE, fr. *Eau de Luce*; engl. *Common Eau de Luce*; eine milchige, nicht sehr dicke Flüssigkeit von starkem durchdringendem Geruch und scharfem caustischem Geschmack, die man dadurch erhält, dass man Ammoniak mit dem flüchtigen rectificirten Bernsteinöl vermischt, worin das Oel sich nur in Suspension zu befinden scheint. Die Aqua Luciae ist um so geschätzter, je länger sie ihr milchiges Ansehen beibehält; weshalb man bei ihrer Bereitung oft folgendes Verfahren anwendet: Man löst 10 bis 12 Gran weisser Seife in 4 Unzen Alkohol zu 40° auf, setzt 1 Drachme rectificirtes Bernsteinöl hinzu; filtrirt und schüttelt das Gemisch stark mit sehr concentrirtem flüssigem Ammoniak, und verschliesst gehörig die Fläschchen, worin man

es aufbewahren will, damit das Ammoniak sich nicht verflüchtigt. Wenn das Milchige sich sondert und unter der Gestalt eines Crème's an der Oberfläche erscheint, so muss man etwas concentrirten Alkohol zusetzen. Die Aqua Luciae ist stimulirend, und wird zur Belebung des Nervensystems bei Ohnmachten angewendet. Auch bedient man sich ihrer gegen den Biss der Viper und andrer giftiger Thiere, so wie im Allgemeinen überall, wo das Ammoniak angezeigt ist. S. Ammoniak.

AQUA MEPHITICA ALKALINA. [Dieses von *Colborn* angegebene Mittel, welches man dadurch erhält, dass man eine halbe bis ganze Drachme kohlenäuerliches Kali in einem halben Maass Wasser, welches stark mit Kohlensäure geschwängert ist, auflöst, und Morgens und Abends trinken lässt, rühmt *Falconer* sehr gegen Harnsteine.]

AQUA MERCURIALIS, fr. *Eau mercurielle*. Man nennt so die Auflösung des sauren Protonitrat des Quecksilbers in Wasser. S. Quecksilber.

AQUA OPHTHALMICA CAERULEA, [s. saphirina, s. aeruginis ammoniata; wird aus 12 Pfund Kalkwasser, 1 Drachme salzsaurem Ammoniak, und 6 Gran essigsaurem Kupfer bereitet.]

AQUA OPHTHALMICA PLENCKII, [besteht aus 1 Drachme Zinkoxyd und 6 Unzen Rosenwasser. Ein fehlerhaftes Präparat, da das Wasser die Zinkblumen nicht auflöst.]

AQUA OXYGENATA, [s. Wasser, oxygenirtes.]

AQUA OXYMURIATICA, [s. Chlor.]

AQUA PHAGEDAENICA, Lotio Hydrarg. flava, fr. *Eau phagédénique*; engl. *Yellow Wash*. Eine Flüssigkeit, die aus Wasser, worin sich hydrochlorsaurer Kalk aufgelöst, und orangefelbes Deutoxyd des Quecksilbers in Suspension befindet, besteht; man erhält sie, wenn man zu einer wässrigen Auflösung von 2½ Gran Aetzsublimat 1 Pfund Kalkwasser hinzuffügt. Man gebraucht sie nur äusserlich als ein stimulirendes, abstergirendes und leicht ätzendes Mittel bei der Behandlung syphilitischer Geschwüre u. s. w.; bei jedesmaligem Gebrauch wird sie umgeschüttelt.

AQUA PHAGEDAENICA MITIS, [s. mercurialis nigra, Lotio Hydrargyri nigra, engl. *Black Wash*. Sie entsteht durch die Vermischung eines halben bis ganzen Quentchens Calomel mit 6 bis 8 Unzen Kalkwasser.]

AQUA RABELII. Man erhält sie durch Mischen und Umschütteln von drei Theilen concentrirtem Alkohol mit einem Theil Schwefelsäure von 66°; während des Zusammenmischens entbindet sich viel Wärme. Diese Flüssigkeit, die anfangs deutlich sauer ist, bekommt mit der Zeit in Folge der Einwirkung der Schwefelsäure auf den Alkohol einen

ätherischen Geruch. Sie wirkt tonisch und excitirend, wenn sie in der Gabe von einigen Tropfen bis zu einer halben Drachme, mit schleimigen Getränken verbunden, verordnet wird. Man gebraucht sie besonders bei passiven Hämorrhagien, vorzüglich der Lungen, der Nieren, des Darmkanals; mehrere Praktiker wenden sie auch bei den sogenannten dynamischen Fiebern an. Sie wird von den Wundärzten in Form von Fomentationen bei der Behandlung varicöser und aneurysmatischer Geschwülste, und als Injection bei hartnäckigen Gonorrhöen und Blennorrhagien in Gebrauch gezogen. Das reine *Rabel'sche* Wasser ist ein kräftiges, Blutflüsse hemmendes, styptisches Mittel, wenn es auf die offenen Gefässe applicirt wird.

AQUA REGIS, fr. *Eau régale*; engl. *Nitromuriatic acid*; Acidum muriatico-nitrosum; Salpetersäure, Königswasser. Das Königswasser besitzt die Eigenschaft, Gold, welches die Alten für den König der Metalle hielten, aufzulösen; es löst auch andre metallische Substanzen auf, die von andern Säuren nicht aufgelöst werden, z. B. Platina, Palladium u. s. w. Man erhält es durch Vermischung der Salpetersäure mit Salzsäure; es besteht aus salpetriger Säure, Chlor, Wasser, Salpetersäure und Hydrochlorsäure, woraus hervorgeht, dass die Salpeter- und Salzsäure zum Theil zersetzt worden sind.

AQUA SATURNINA, [wird aus einer halben Unze Bleyextract und zwei Pfund destillirtem Wasser bereitet.]

AQUA TRAUMATICA, [s. vulneraria vinosa, s. sclopeteria spiritiosa, Arquebusade. S. letzteren Artikel.]

AQUA VEGETO MINERALIS GOULARDI, s. Aq. saturnina, fr. *Eau végéto-minérale* oder *Eau de Goulard*, *Goulard'sches* Wasser; als *White Wash*, *Royal Preventive* in England als Hausmittel sehr bekannt. Eine milchige Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man zwei Drachmen basisch-essigsäures flüssiges Bley in Bleyextract verwandelt, und zu einem Gemisch von einem Pfund Wasser mit einer Unze Weingeist setzt. Man gebraucht es als ein Repercutions. S. Bley, essigsäures.

AQUA VITAE, Lebenswasser; fr. *Eau de vie*. Eine spirituöse Flüssigkeit, die man durch Destillation weingeistiger, gegohrner Flüssigkeiten, z. B. des Weines, des Ciders u. s. w. erhält. Sie muss nach dem Areometer 18 bis 22° haben. Das Lebenswasser besteht aus Alkohol, vielem Wasser, einem flüchtigen Oele, welches je nach der Pflanzensubstanz, deren gegohrner Saft die alkoholische Flüssigkeit geliefert hat, verschieden ist, und zuweilen aus Essigsäure. Gewöhnlich bezeichnet man mit dem Namen Lebenswasser das Produkt der Destillation des Weins. Das Lebenswasser vom Aepfelmast, Birn-

AQUAE COHOBATAE — AQUAE DESTILLATAE MEDICINALES 3

most, aus Korn und Kartoffeln ist nichts weiter als die durch die Destillation dieser Stoffe erhaltene spirituose Flüssigkeit. Das von den Vogelkirschen gewonnene Lebenswasser wird Kirschwasser, das vom Safft des Zuckerrohrs gewonnene Rum genannt, während man dem aus Reis gewonnenen den Namen Rack oder Arak gegeben hat. Der Geruch und der Geschmack des Lebenswassers richtet sich nach der Natur des darin enthaltenen flüchtigen Oeles: bald sind sie angenehm, bald empyreumatisch. Gleich nach seiner Bereitung ist es farblos, wird aber, nachdem es einige Zeit lang in hölzernen Fässern, die ihm einen färbenden Stoff abtreten, aufbewahrt worden ist, gelb; und um so dunkler, je länger es mit diesen Fässern in Berührung gewesen war. Die chemischen Eigenschaften des Lebenswassers unterscheiden sich nicht von den des schwachen Alkohols (s. Alkohol), doch glauben wir keineswegs, dass man mit Alkohol und Wasser eine dem Lebenswasser ganz ähnliche Flüssigkeit bereiten könne. In letzterem sind nicht allein die Elemente besser combinirt, sondern es röthet auch die Lackmustinctur, was das Gemisch von Wasser und Alkohol nicht thut. Das Lebenswasser wird im gemeinen Leben und in der Pharmacie vielfach angewendet; man gebraucht es als Auflösungsmittel zur Bereitung der Tincturen, der Raftafen, der Elixire; es muss in vielen Fällen dem Alkohol vorgezogen werden, weil es ausser den harzigen Substanzen Stoffe, die im concentrirten Alkohol unlöslich sind, aufzulösen vermag. Will man die Beschaffenheit eines Lebenswassers prüfen, so taucht man in das Areometer hinein; zeigt es 18 bis 22°, so ist es stark. Man kann ungefähr die Quantität des darin enthaltenen Alkohols dadurch bestimmen, dass man es erwärmt und anzündet, und die Quantität des Alkohols nach dem Wasser abschätzt, das nach dem Erlöschen der Flamme zurückbleibt. Ist das Lebenswasser mit Pfeffer, Piment, Stechapfel, Lolch u. s. w. versetzt worden, so erkennt man diess durch den Geschmack, vorzüglich wenn man es bis zur Trockne abdampft, wo dann der Rückstand ausserordentlich scharf oder bitter ist. Ist das Lebenswasser mit Kirschlorbeer verfälscht, so riecht es nach bitterm Mandeln, und giebt einen Niederschlag von Berliner-Blau, wenn man es mit Kali, schwefelsaurem Eisen und Schwefelsäure vermischt. Sind darin Kupfer-, Bley-, Eisenoxyde u. s. w. aufgelöst, so wird es durch Reagentien dargethan, die wir bei den Salzen dieser Metalle erwähnen werden. (S. Kupfer, Bley, Eisen.)

AQUAE COHOBATAE, [sind diejenigen Wasser, die wiederholt über frische Substanzen abdestillirt werden, um sie mehr mit ätherischen Oelen zu schwängern.]

AQUAE DESTILLATAE MEDICINALES, fr. *Eaux distillées médicinales*; engl. *Distilled Waters*. Wenn man Wasser über ganze Pflanzen oder einzelne Theile derselben destillirt, so wird es mit den flüchtigen Theilen der Pflanzensubstanz geschwängert und erhält, je nach der Pflanzentart, worüber es destillirt worden ist, einen mehr oder weniger starken Geruch. Man hat folglich mit Unrecht die destillirten Wässer in riechende und geruchlose eingetheilt, denn fast alle diese Wässer verbreiten einen mehr oder weniger starken Geruch, vorzüglich wenn sie erst kürzlich bereit worden sind. Doch unterscheiden sich einige derselben durch einen stärkern und durchdringenderen Geruch; man nennt sie aromatische Wässer. Sie scheinen ihren Geruch einer gewissen Quantität flüchtigen Oels zu verdanken: dahin gehören die Rosen-, Orangeblüthen-, Rosmarinwässer u. s. w. Unter den riechenden Wässern scheinen einige kein wesentliches Oel zu enthalten, z. B. die Maiblümchen-, Tuberosenwässer u. s. w. Die Natur des riechenden Stoffes dieser Pflanzen, ihres Aroms, ist noch unbekannt, es ist sogar entschieden, dass es unter diesen Wässern einige giebt, deren riechendes Princip von flüchtigen Oelen sehr verschieden ist; dahin gehören die Lattich- und Nachtschattenwässer u. s. w.

Wenn auch die Bereitung der destillirten Wässer keine schwierige Operation ist, so erfordert sie doch einige Vorsichtsregeln. Die Destillation soll wegen der Schwierigkeit, das Wasser mittelst der Wasserbadwärme unter dem Druck der atmosphärischen Luft in Dampf zu verwandeln, gewöhnlich bei offenem Feuer unternommen werden. Man darf dann die Pflanzen auf dem Grunde des Destillirkolbens sich nicht aufschichten lassen, weil sie sich sonst leicht anhängen, anbrennen und dem Wasser einen empyreumatischen Geruch mittheilen könnten. Man verhindert diess dadurch, dass man zwischen dem Grund des Kolbens und den Pflanzen eine mit einer Menge kleiner Löcher versehene und auf einen Dreifuss gelegte Scheidewand anbringt; in andern Fällen wird die Pflanze in einen Korb, der über dem Wasser steht, eingelegt, und kommt nur mit dem wässrigen Dampfe in Berührung. Ist die Pflanze sehr reich an flüchtigem Oele, so kann man den Theil des Oels, der im Wasser nicht aufgelöst worden ist, mittelst des Florentiner Recipienten abscheiden. Wenn man Wasser über einer vegetabilischen Substanz destillirt, so darf man die Destillation nicht bis zur Trockne treiben, weil sich dann ein empyreumatischer Geruch finden würde; gewöhnlich zieht man zwei Drittheile der im Kolben enthaltenen Wassermenge ab. Die relativen Mengen des Wassers und der Pflanzensubstanzen, die man zur Gewinnung der destillirten Wässer anwenden soll, sind nach

4 AQUAE DESTILLATAE SIMPLICES — AQUA COLONIENSIS

den dabei anzuwendenden Materialien verschieden; gewöhnlich nimmt man 5,000 Pflanzensubstanz, 20,000 Wasser, und destillirt so lange, bis 10,000 Flüssigkeit übergegangen ist. Diese Verhältnisse sind im neuen Pariser Codex für die Rosen-, Melissen-, Linden-, Rosmarin-, Orangeblüthen-Wässer u. s. w. angegeben worden. Was die destillirten Wässer der nicht sehr geruchvollen Pflanzen betrifft, so vermehrt man gewöhnlich den Antheil der Pflanzensubstanz und cohobirt sogar oft das Wasser über neue Partien frischer Pflanzensubstanzen. Auf diese Weise werden die Lattich- und Glaskrautwässer zubereitet. Endlich muss man in manchen Fällen vor der Destillation die Maceration, oder die mehrere Stunden lang dauernde Infusion vorhergehen lassen. Man thut diess, wenn Substanzen wegen ihres harten und zusammengezogenen Gewebes nicht leicht vom Wasser durchdrungen werden, wie z. B. das Rosen- und Sassafrasholz, die Zimmt- und Cascarillenrinden, die Würznelken u. s. w.

Die destillirten Wässer müssen in gläsernen Gefässen aufbewahrt und gegen Luft und Licht geschützt werden; doch darf man die Gefässe nicht zu luftdicht verschliessen. Sehr weisse Leinwand oder Pergament dient zu diesem Zweck am besten. Dessen ungeachtet verderben die destillirten Wässer von den so genannten geruchlosen Pflanzen oft vor der Zeit, wo sie wieder aufs Neue bereitet werden können. Die mit wesentlichen Oelen geschwängerten Wässer, z. B. das Orangeblüthen-, Rosenwasser u. s. w. erhalten sich dagegen mehrere Jahre lang, ja sie werden sogar dadurch noch angenehmer.

Die medicinischen Eigenschaften der destillirten Wässer können unmöglich in einem allgemeinen Artikel angegeben werden, sie sind nothwendig nach den Pflanzenarten, aus denen sie bereitet werden, verschieden. Man wird folglich das sie Betreffende in den diesen Pflanzen gewidmeten Artikeln finden. So kann man auch nicht bestimmt die Dosen angeben, in welchen die destillirten Wässer verabreicht werden; doch bemerken wir, indem wir uns auf die im neuen Pariser Codex erwähnten destillirten Wässer beschränken, dass nur die Kirschchlorbeer-, Bitter-Mandeln-, Lattich-, Nachtschatten-, Orangeblüthen-, Münzen-, Fenchel-, Ysop- und Zimtwässer so wirksam sind, dass der Arzt auf ihre Dosen besondere Rücksicht nehmen muss. Die meisten übrigen im Codex erwähnten destillirten Wässer können als Vehikel angesehen werden, deren Gaben bei den zusammengesetzten Arzneimitteln mehr von den Substanzen, die darin aufgelöst oder in Suspension erhalten werden sollen, als von ihrer eigenen Natur abhängen. (J. PELLETER.)

AQUAE DESTILLATAE SIMPLICES [erhält man, wenn nur eine Substanz mit Wasser

destillirt wird, und Aque destillatae compositae, wenn mehrere aromatische Substanzen zusammen mit Wasser destillirt werden].

AQUAE DESTILLATAE SPIRITUOSAE s. VINOSAE; fr. *Eaux distillées spiritueuses*. Man nennt ziemlich allgemein, obschon sehr uneigentlich, spirituöse destillirte Wässer solche Arzneimittel, die ein Produkt der Destillation des Alkohols über Pflanzensubstanzen sind, die ihm einige flüchtige Substanzen abzutreten vermögen. Die Verfasser der neuen Pariser Pharmacopöe haben mit Recht diese Zubereitungen *Alkoholate* genannt. Da wir diesen Ausdruck angenommen und darüber einen Artikel geliefert haben, so verweisen wir rücksichtlich der spirituösen Wässer auf denselben. Die spirituösen Wässer werden in einfache und zusammengesetzte eingetheilt; die ersteren sind das Produkt der Destillation des Alkohols über eine einzige Pflanzensubstanz, zu den letzteren nimmt man eine grössere oder geringere Menge verschiedener Pflanzen, wodurch sie einen gemischten Geruch bekommen, und es oft schwer ist, das einer jeden Pflanze eigenthümliche Arom zu unterscheiden. Dieses Gemisch verschiedener Gerüche, wodurch ein neuer und eigenthümlicher Geruch hervorgebracht wird, macht oft das Verdienst der kosmetischen Wässer aus. Unter den zusammengesetzten spirituösen Wässern führen wir folgende als die in der Medicin gebräuchlichsten an.

AQUA AROMATICA, [gewürzhaftes Wasser. Man lässt Salbei, Rosmarin, Pfeffermünze, Lavendelblüthen, Fenchelsamen, Cassienzimmt, nach Andern Citronenschaalen, Zimtrinde, Würznelken, Nelkenpfeffer u. s. w., einen Tag in einer Mischung von gleichen Theilen Wasser und Weingeist weichen, und die Hälfte davon überziehen. Es wird als Reizmittel bei Magenschwäche und Schwäche der Eingeweide, allein zu einer halben bis ganzen Unze, oder mit andern Mitteln, denen es als Basis dient, angewendet.]

AQUA CARMELITARUM, s. Aq. Melissae composita.

AQUA COLONIENSIS, kölnisches Wasser; fr. *Eau de Cologne*. Durch die Destillation mit den aromatischen Theilen einer grossen Menge Pflanzen geschwängerten Alkohols constituirte das sogenannte kölnische Wasser, weil der Erfinder in Cöln wohnte. Seine Nachkommen behaupten, dass sie allein das wahre Recept zu dieser aromatischen Flüssigkeit besitzen. Das von *Beaumé* gegebene und von den Verfassern der neuen Pariser Pharmacopöe aufgenommene Recept liefert jedoch ein kölnisches Wasser, welches dem der *Feminis*'s und *Farina*'s nicht nachsteht. Folgendes ist die Vorschrift dazu: Bergamott-, Cedra-, Lavendel-, Orangeblüthöl, von jedem 1 Theil,

Zimmtöl $\frac{1}{2}$ Theil, Alkohol zu 36°, 120 Theile; Rosmarinspiritus 15 Theile; spirituöses Melissenwasser 15 Theile. Man lässt das Gemisch 14 Tage lang ruhig stehen, destillirt es sodann im Wasserbade, um $\frac{1}{2}$ der Flüssigkeit abzuziehen. Das kölnische Wasser wird mehr als Reizmittel denn als Arzneimittel angewendet; doch braucht man es häufig zum Einreiben der Schläfe, der Stirn und der Hände der Kranken, oder um seinen Dunst in Augenblicken von Schwäche oder bei Ohnmachten einathmen zu lassen. Auch wird das Eau de Cologne zu manchen spirituösen Linimenten benutzt. Endlich kann man es als ein stimulierendes und diffusibles Mittel in der Gabe von einigen Tropfen in einem geeigneten Tränckchen verordnen.

AQUA MELISSAE COMPOSITA s. AQUA CARMELITARUM, fr. *Eau de melisse composée* ou *Eau de Carmes*. Das zusammengesetzte Melissenwasser ist ebenfalls ein aromatisches Alkoholat, wovon die Melisse die Basis bildet; sein Geruch wird durch einige andre, stark aromatische Substanzen, wie Zimmt, Gewürznelken, Citronen modificirt. Es giebt mehrere Recepte für dieses Wasser. Bei diesem, wie bei dem kölnischen Wasser, rühmt jeder Fabrikant das seinige und behauptet, dass es genau dem der alten Carmeliter gleich sey. Der Vorzug des von diesen Mönchen bereiteten Melissenwassers schien mehr von der Sorgfalt, mit der sie es bereiteten, von den Vorsichtsmaßregeln, die sie anwendeten, um allen empyreumatischen Geruch zu vermeiden, so wie davon abzuhängen, dass sie dem Publicum nur eine vor längerer Zeit bereitete, und dadurch angenehmere Flüssigkeit übergaben. Das zusammengesetzte Melissenwasser wird zu denselben Zwecken, wie das kölnische Wasser, dessen Eigenschaften es theilt, verwendet; doch wird es häufiger innern Medicamenten, z. B. Tränckchen und Juleps, zugesetzt. Man verordnet es in der Gabe von einem Scrupel bis zu zwei Drachmen.

AQUA REGINAE HUNGARIAE, fr. *Eau de la reine d'Hongrie*, engl. *Hungary Water*, ist weiter nichts als Rosmarinalkoholat oder Rosmaringeist. Unter den Präparaten dieser Art ist es das gewöhnlichste. Man substituirt ihm oft mit Vortheil das zusammengesetzte Melissenwasser.

AQUA THERIACALIS; fr. *Eau theriacale*; das Produkt der Destillation des Alkohols über Theriac, wozu man noch ausserdem einige riechende Pflanzen, die sich bereits schon in der Zusammensetzung des Theriacs befinden, hinzüfugt.

Die Aqua theriacalis ist tonisch und excitirend; man hat vielleicht mit Unrecht ihren Gebrauch vernachlässiget.

AQUA TOFFANA [Arquetta, Aqua di Napoli, nach der angeblichen Erfinderin, welche zur Zeit des Papstes Alexander VII. in Palermo

und dann in Neapel gelebt haben soll, benamt. Sie verkaufte ihr Gift unter dem Namen Manna des heiligen Nicolaus Bari. Ueber die Indicienzen sind die Schriftsteller nicht einig; bald soll Arsenik, bald Sublimatus corrosivus, bald Bleyzucker, Antimonium, Opium, Canthariden der wirksame Bestandtheil gewesen seyn. Allgemein wird angenommen, dass dieses Gift langsam, ohne bestimmte materielle Zerstörungen zurück zu lassen, so sicher gewirkt habe, dass man, nach der Stärke der Dosis, die Stunde des Todes habe bestimmen können.]

AQUA VULNERARIA SPIRITUOSA s. SCLOPETARIA, geistiges Wundwasser, Arquebusade; fr. *Eau vulnéraire spiritueuse*; engl. *Arquebusade*. Ein Produkt der Destillation des Alkohols über mehrere sogenannte Plantae vulnerariae und aromaticae. Diese Pflanzen sind die Salbei, die Angelika, das Tanacetum, Absinthium, der Fenchel, die Menthe, der Ysop, der Thymian, die Chamomille, das Origanum, der Majoran, die Bergmünze und der Lavendel. Man könnte ihre Zahl noch beschränken, wenn man die Gabe derer, die man beibehält, besonders der Salbei, des Thymians und Lavendels, welche die Basis davon bilden, vermehrte. Der Name dieses geistigen Wassers zeigt seine Eigenschaften an. Man wendet es hauptsächlich bei leichten Contusionen an; nach einem Stoss oder Falle lässt man einen oder zwei Esslöffel in einem Glase Wasser trinken und applicirt es mit Compressen auf die gequetschte Stelle, um die Zertheilung des Blutergusses zu befördern. (J. PELLETIER.)

AQUA VULNERARIA THEDENII, [*Thedens* Schusswasser. Es wird aus drei Pfund rohem Essig, anderthalb Pfund rectificirtem Weingeist, einem halben Pfund verdünnter Schwefelsäure und einem Pfund geläuterten Honigs bereitet. Dieses Wassers bedient man sich bei traumatischen Verletzungen, Sugillationen, Contusionen, Quetschungen, asthenischen Blutflüssen, Verbrennungen, Knochenbrüchen u. s. w., mit Wasser verdünnt auf Charpie geträufelt.]

AQUAEDUCTUS, Wasserleitung; franz. *Aqueduc*. Man hat diesen Namen sehr uneigentlich verschiedenen Kanälen beigelegt, die mit Wasserleitungen nichts gemein haben; als da sind der Aquaeductus Fallopii, vestibuli, cochleae im Schlafbein, der Aquaeductus Sylvii im Gehirn. S. Temporum ossa und Gehirn. (A. B.)

AQUEUS HUMOR, die wässrige Feuchtigkeit des Auges, so benannt wegen der Ähnlichkeit mit dem Wasser. Die Haut, welche diese Feuchtigkeit liefert, hat den Namen Membrana humoris aequi erhalten (s. Auge). Von einigen lateinischen Schriftstellern sind die lymphatischen Gefässe auch Venae aquae genannt worden.

AQUILA ALBA, synonym mit *Mercurius dulcis* (Proto-chloretum hydrargyri). S. Quecksilber. [Aquila alb. Philosoph., sublimirter Salmiak; Aquila coelest., eine Panacea mercurialis; Aquila Veneris, aus Grünspan und Salmiak bereitet.]

AQUILEGIA, fr. *Ancolie*. Eine Familie der Ranunculaceae *Juss.*, Polyandria Pentagynia *Linné*. Diese Gattung zeichnet sich durch ihre Blumenkrone aus, welche aus fünf hörnerförmigen Blättern, die sich zwischen den sechs Kelchblättern befinden, besteht. Eine Art dieser Gattung, der *Ackelei*, *Aquilegia vulgaris* *Lin.*; fr. *Ancolie commune*; engl. *Columbine*; stand früher in grossem Rufe, wird aber gegenwärtig nur wenig angewendet. Seine verschiedenen Theile, wie das Kraut, die Wurzel und die Saamenkerne, haben einen bitteren, scharfen, etwas Ekel erregenden Geschmack. *Hoffmann* empfiehlt seinen Gebrauch bei langsamen und schwierigen Geburten. Andre haben ihn gegen Eruptionskrankheiten, Icterus, Hydropsie u. s. w. verordnet; allein keine sichere Thatsache hat die dieser Pflanze zugeschriebenen Kräfte bestätigt, die so lange zweifelhaft bleiben werden, bis eine neue Untersuchung ihre Eigenschaften und die Umstände, wo ihre Anwendung nützlich seyn kann, besser kennen gelehrt hat.

Man bereite ehemals aus den Saamenkörnern Pillen, und aus den Blüthen einen Syrup, der an Farbe, aber nicht an Geschmack, dem Veilchensyrup sehr ähnlich war. Die verschiedenen Theile des *Ackelei* wurden in der Gabe von einem Scrupel bis zu einer Drachme verordnet. (A. RICHARD.)

ARABISCHE AERZTE. Sie waren im Allgemeinen nur Compiler und Commentatoren, und haben die wahren Fortschritte der Medicin wenig gefördert. Ihre Schriften, die während der nächsten drei oder vier Jahrhunderte nach den Kreuzzügen des elften Jahrhunderts in hohem Rufe standen, waren nur Copieen des *Aristoteles* und *Galen*; und während dieser langen Periode ihres Ruhms haben die Araber mehr theoretisirt als beobachtet. Doch verdankt man *Rhazes* eine gute Beschreibung der Blattern und der Masern, welche, ursprünglich im Orient einheimisch, noch nicht beschrieben worden waren. Sie lehrten uns auch eine in ihrem Lande gewöhnliche und den Griechen unbekannt Art der Lepra kennen. Die arabischen Aerzte widmeten sich besonders der Pharmacie; haben die *Materia medica* mit mehreren einfachen Substanzen, z. B. der Manna, Senna, Cassia, den Tamarinden bereichert, und mehrere chemische Zusammensetzungen erfunden. Die berühmtesten unter diesen Aerzten sind *Mesue*, *Hali-Abbas*, *Avicenna*, *Rhazes*, *Albucasis* und *Averroës*. S. Gallenismus.

(COUTANCEAU.)

ARACHNOIDEA TUNICA, s. Spinnwebenhaut.

ARACHNOIDITIS, Entzündung der Spinnwebenhaut, s. Hirnhautentzündung.

ARANEA, Spinne; fr. *Araignée*; engl. *the Spider*. Die Naturforscher haben diesen Namen einer zahlreichen Gattung gegliederter Thiere aus der Klasse der Arachnides pulmonales beigelegt, für die der Mensch einen natürlichen Abscheu hegt, und welche oft so grausam sind, dass sie ihre eigene Art nicht verschonen, und die Männchen während der Begattungszeit zuweilen von ihren Weibchen gefressen werden. Es giebt eine Menge Arten von Spinnen; alle sind mit Mandibulae versehen, die in ein bewegliches Häckchen ausgehen, und an dessen obem Ende sich eine kleine Oeffnung zur Ausscheidung eines Giftes befindet. Ihr unfänglicher und weicher Bauch trägt unten nahe am After sechs fleischige Würzchen, die mit einer grossen Menge kleiner Löcher versehen sind, aus denen ausserordentlich dünne seidenartige Fädchen hervorgehen, deren Stoff in innern Behältern enthalten ist. Aus diesen Fäden bilden die Spinnen mehr oder weniger dicke Gewebe, die ihnen zu Netzen dienen, worin sie ihre Beute fangen. Diess ist die einzige Merkwürdigkeit hinsichtlich ihrer Struktur und ihrer Lebensweise, die der Arzt kennen muss, da der Stich dieser Thiere die Hülfe der Kunst in Anspruch nehmen kann und sie selbst als Heilmittel dienen.

Mehrere Spinnen verursachen dadurch, dass sie das oben erwähnte Häckchen in die Haut einssenken, Zufälle, die man zwar sehr übertrieben hat, die aber doch wirklich vorkommen. Eine derselben hat sogar eine Art Berühmtheit erlangt, sowohl wegen der gefährlichen Zufälle, die ihr Gift verursachen soll, als auch rücksichtlich der besonderen Behandlung, durch die man sie zu beseitigen gesucht hat. Es ist diess die Tarantel, *Araea tarentula* *Linn.*, so benannt nach der Stadt Tarent in Italien, in deren Umgebung sie sehr gewöhnlich ist. Was die durch den Stich derselben hervorgebrachte Krankheit betrifft, so siehe deshalb *Tarantelanz*.

Wir erwähnen hier noch mehrere andre Arten, und zuerst die Kellerspinne, die *Linné* nicht speciell abgehandelt hat, und die *Latreille* in der Gattung *Segestria*, unter der Benennung *Segestria cellaria*, aufführt. Diese sehr unfängliche, aus dem Schwarzen in's Aschfarbene ziehende, mit grünen oder bläulichen Mandibeln versehene Spinne lebt im südlichen Frankreich und Italien an alten Kellermauern. Sie findet sich sehr häufig in Bordeaux. Es ist die nämliche, von der *Homburg* in den *Mémoires de l'Académie royale des Sciences* gesprochen, und die *Rossi* in seinem *Faunus Etruriae* *Araea florentina* genannt hat. Ist man von diesem Thiere